



Ist jetzt Teil des Teams: Tobias Ehrlich (vorne rechts) zusammen mit Dirk Damm (AOK), Ralf Bimpag (obw), Angela Schmidt (obw), Norbert Hemken (AOK) und Jörn Malanowski (obw) an seinem Arbeitsplatz. EZ-Bild: Rudolph

Im Elektromobil zur Arbeit

AOK zeigt, wie positiv eine Zusammenarbeit mit behinderten Menschen sein kann

Von Stephanie Rudolph
☎ 0 49 21 / 89 00-411

Emden. Unternehmen zeigen häufig Unsicherheit bei der Zusammenarbeit mit behinderten Menschen. Dagegen hat die AOK in Emden gestern ein Zeichen gesetzt. Sie stellten ihren neuen Mitarbeiter Tobias Ehrlich vor. Der 26-Jährige ist körperlich behindert und auf ein Elektromobil angewiesen. Im Unternehmen übernimmt er vor allem Aufgaben der Datenverarbeitung.

„Eine Zusammenarbeit mit einem behinderten Menschen ist nur zu empfehlen“, sagt Norbert Hemken, Regionaldirektor der AOK. Beide Seiten profitieren davon. Man gibt einem Menschen nicht nur eine Chance, einen Beruf auszuüben. Die Mitarbeiter des Unternehmens werden auch entlastet. Eine Erfahrung, die die Gesundheitskasse selbst machen darf, seitdem Ehrlich das Team unterstützt.

Der junge Mann verarbeitet Daten an einem Computer. Er

beschäftigt sich beispielsweise mit dem Thema Zahnersatz. Durch seine Arbeit wird dem Fachpersonal „der Rücken freigehalten“, wie Hemken sagt. Die anderen Mitarbeiter haben so mehr Zeit, sich um die Kunden zu kümmern. Etwa 60 Mitarbeiter mit körperlicher oder geistiger Einschränkung sind in ganz Ostfriesland bei der AOK tätig.

Seit Anfang Februar arbeitet Tobias Ehrlich bei der Krankenkasse. Es ist ein sogenanntes „ausgelagertes Arbeitsverhältnis“, das für ihn gilt. Bedeutet: Ehrlich übt seine Arbeit, statt in einer Werkstatt für behinderte Menschen, in einem Betrieb aus.

Seiner Anstellung ging ein sechswöchiges Praktikum voraus. Schon in der zweiten Praktikumswoche stellten Bewerber und Arbeitgeber fest, dass sie gut zusammenpassen. Während des Kennenlernens hat es einen ständigen Austausch zwischen Ehrlich, der AOK und der Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH (obw)

gegeben. Die obw hatte Ehrlich an die AOK vermittelt. Durch regelmäßigen Kontakt wollen sie gewährleisten, dass Wünsche umgesetzt und Fehler behoben werden.

Große Angst bei vielen Unternehmen

Ehrlich gefällt seine jetzige Arbeit „sehr gut“. Das war nicht immer so. Der 26-Jährige hatte zuvor drei weitere Praktika in anderen Unternehmen und Betrieben gemacht. Doch dort nahm sich nicht jeder die Zeit, die Ehrlich gebraucht hätte, erzählt er. Ein negativer Aspekt, von dem Angela Schmidt (obw) schon oft gehört hat. Viele Unternehmen wollen einem Menschen mit Handicap zwar eine Chance geben, unterschätzen aber den größeren zeitlichen Aufwand. Zudem herrsche Unsicherheit gegenüber behinderten Menschen, sagt Jörn Malanowski, selbst körperlich eingeschränkt und Mitarbeiter der obw. Chefs

wüssten nicht immer, was sie den Bewerbern zutrauen können und was nicht. Häufig entstünden dann unangenehme Situationen für Bewerber und Arbeitgeber.

Die Stellenvermittlung über die obw ist Teil der Kampagne „Alle für alle“. In sieben Schritten sollen Unternehmen und potenzielle Arbeitskräfte zusammengeführt werden. Zuerst können sich Betriebe bei der obw melden. Gemeinsam wird dann entschieden, welche Aufgabenbereiche die Behinderten übernehmen können. In einem dritten Schritt wird ein Mitarbeiter aus dem Unternehmen ausgewählt, der den Bewerber anleitet und begleitet. Es folgt ein Praktikum.

Sogenannte Integrationsbegleiter stehen den Behinderten während dieser Arbeit zur Seite. Passen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen, wird ein Arbeitsvertrag ausgearbeitet. Die obw unterstützt Unternehmen und Behinderte auch anschließend noch.